

einsatz

03 | 2023

Das Magazin, das zeigt, was möglich ist.

HEISS, HEISSER, KRANK



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

WENN SICH DAS KLIMA AUF DIE GESUNDHEIT SCHLÄGT

Die Klimakrise bedroht die Gesundheit unserer Patient:innen. In der Provinz Nampula in Mosambik sehen wir das in einem besonders starken Ausmaß. Unsere Mitarbeiterin Patricia Otuka-Karner war vor Ort und hat mit Einsatzkräften und Patient:innen gesprochen.



© MSF, 2023

In diesem Video berichtet Patricia Otuka-Karner aus Mosambik: www.msf.at/klimakrise-gesundheit



Es ist wahnsinnig heiß und die Sonne strahlt unerbittlich, als wir bei einem kleinen Gesundheitszentrum in dem Dorf Muatua in der mosambikanischen Provinz Nampula ankommen. Derzeit beginnt hier eigentlich gerade der Winter und es sollte etwas kühler sein, aber die Temperaturen, so erzählt mir eine Kollegin, unterscheiden sich kaum von denen im Sommer. Es sei auch außergewöhnlich trocken, denn die Regenzeit werde seit Jahren immer kürzer.

Nampula ist mit einer Fläche von rund 80.000 Quadratkilometern und rund sechs Millionen Menschen eines der am dichtesten besiedelten Gebiete in Mosambik. Wir arbeiten hier sehr eng mit den lokalen Gesundheitsbehörden zusammen. Unsere mobilen Teams besuchen regelmäßig acht Kliniken – eine davon liegt in Muatua. Zwei Stunden hat die Fahrt für die rund 40 Kilometer von unserem Büro hierher gedauert. Die Straßenverhältnisse sind schlecht, insgesamt ist die Infrastruktur in der Gegend nicht wirklich ausgebaut. Die Armutsraten sind hoch. Viele Menschen haben schlicht keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung.

Bei unserer Ankunft drängen sich bereits unzählige Patient:innen auf der kleinen Veranda im Schatten vor dem Gebäude und warten geduldig, bis sie an der Reihe sind. Viele Mütter haben ihre kleinen Kinder, wie es hier üblich ist, mit einem bunten Tuch auf den Rücken gebunden. Aber auch ältere Menschen und Patient:innen, die an Tropenkrankheiten leiden, die von der Pharmaindustrie vernachlässigt werden, sind hier. Deren Erkennung, Behandlung und Vermeidung ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

„Mosambik ist eines der Länder, das besonders anfällig für die Folgen der Klimakrise ist. Wir sehen ihren Einfluss auf die Gesundheit der Menschen in vielen Einsatzgebieten, in denen wir tätig sind, hier aber besonders stark“, erzählt mir Zelig Antier. Die Französin ist hier als Projektkoordinatorin für Ärzte ohne Grenzen im Einsatz. In den letzten Jahren war die Bevölkerung nicht nur mit Überschwemmungen oder Dürren, sondern auch mit Wirbelstürmen konfrontiert. Tropische Stürme und Zyklone haben an Intensität und Häufigkeit zugenommen. Zuletzt hat Zyklon Freddy im März ganze Städte und Dörfer zerstört. 1,2 Millionen Menschen waren allein in Mosambik betroffen.

8.500

Haushalte und eine Schule versorgen wir in Mucororo mit sauberem Trinkwasser.

8

Gesundheitszentren unterstützen wir in der Provinz Nampula.



MOSAMBIK
Unsere mobilen Teams besuchen
regelmäßig die Klinik in Muatua
in der Provinz Nampula.

© Pierre-Yves Bernard, Mosambik, 2022

1,7

Milliarden Menschen, vor allem arme Bevölkerungsgruppen, sind weltweit geschätzt von vernachlässigten Tropenkrankheiten betroffen – mit großen gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen.

2,4

Millionen Euro an Spenden sind letztes Jahr dank unserer Spender:innen aus Österreich in unsere Projekte in Mosambik geflossen.

Danke



© Pierre-Yves Bernard, Mosambik, 2022

Befeuert durch die Folgen der Klimakrise treten vernachlässigte Tropenkrankheiten in der Region besonders häufig auf. Die sich verändernden Temperaturen, aber auch schlechte Wasserqualität führen dazu, dass sich die Verbreitung von krankheitsübertragenden Mücken und Insekten ändert. Verunreinigte Wasserstellen führen zu einem Anstieg von Patient:innen mit Bilharziose (siehe S. 11). Tümpel, die nach Starkregen bestehen bleiben, oder Überschwemmungen nach Wirbelstürmen sind Brutstätten für Moskitos, die Malaria verursachen. Und auch lymphatische Filariose (z.B. Elephantiasis) wird durch Fadenwürmer oder Bakterien ausgelöst, die durch Mückenstiche in die Haut gelangen. Diese Krankheit – mit langfristigen Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen – tritt weltweit kaum wo so häufig auf wie hier.

Einer der Ansätze des Teams in Nampula ist daher auch die Unterstützung und Bildung von Selbsthilfegruppen für Patient:innen mit lymphatischer Filariose. Zelie beschreibt die Idee dahinter: „In den Selbsthilfegruppen helfen sich die Patient:innen gegenseitig. Sie teilen ihre Erfahrungen in der Handhabung der Krankheit und wir unterstützen die Gruppen, indem wir Gesundheitsaufklärung anbieten, Hygiene-Sets verteilen und erklären, wie man mit den Schmerzen umgehen kann.“

Die Lehren, die wir aus unserer Arbeit im Klimakrisen-Hotspot Nampula ziehen, werden wir für unsere Arbeit in anderen Regionen der Welt mitnehmen: „Das Besondere an unserer Arbeit hier ist, dass wir mit der Bevölkerung und den Patient:innen sehr eng zusammenarbeiten – die Menschen sind direkt in die Entwicklung des Projektes eingebunden. Unsere Hilfe reagiert auf ihre Bedürfnisse“, betont Zelie. Das ist wichtig, da wir befürchten müssen, dass die Folgen der Klimakrise auf die Gesundheit der Menschen zunehmen werden – sie müssen daher dringend auch langfristig gewappnet sein.



Mosambik



DAVID BIRKAS

ist Umweltingenieur und für uns in der Provinz Nampula für die Wasser- und Sanitärversorgung zuständig

„Ich bin seit acht Monaten hier in der Provinz Nampula und die größte Herausforderung war für mich die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser. Die zunehmenden Überschwemmungen und Dürren, aber auch andere Extremwetterereignisse wie Wirbelstürme machen die Situation besonders schwierig. Außerdem sind die geologischen Gegebenheiten sehr ungünstig. Es ist einfach eine sehr große Herausforderung, an Wasser zu gelangen, das nicht aus dem Fluss kommt und dadurch eventuell kontaminiert sein könnte.“

Unsere Strategie hier hat drei Säulen:

- 1 Zum einen stellen wir in den Kliniken, die wir unterstützen, eine Wasser- und Sanitärversorgung bereit. Was sauberes Trinkwasser betrifft, versuchen wir, wenigstens einen Mindeststandard zu erreichen.
- 2 Außerdem haben wir ein Projekt in den Gemeinden, in denen es besonders viele Fälle von vernachlässigten Tropenkrankheiten gibt, wie hier im Bezirk Mogovolas. Wir unterstützen die lokalen Gesundheitsbehörden bei deren Erkennung, Behandlung und Vermeidung.
- 3 Als Drittes kümmern wir uns um die Eindämmung von vektorübertragenen Krankheiten, wie beispielsweise Malaria und Dengue, die von Mücken übertragen werden.

Hier am Fluss Meluli sehen wir Leute, die jeden Tag herkommen, ihre Wäsche waschen, sich selbst waschen, Wasser für zu Hause entnehmen, um damit zu kochen oder es sogar zu trinken. Und daneben waschen Personen ihre Autos, ihre LKWs. Das Wasser ist sehr verschmutzt. Das führt dazu, dass Krankheiten übertragen werden. Ganz besonders Bilharziose oder Krätze (Scabies).“

ZELDA MUHEVA

ist Patientin im Gesundheitszentrum in Muatua, das wir unterstützen



„Ich bin heute hierher in die Klinik gekommen, um meine Tochter untersuchen zu lassen und zu sehen, ob sie sich auch richtig entwickelt. Und jetzt bin ich gerade sehr glücklich, weil ich erfahren habe, dass sie bereits um zwei Kilo mehr wiegt als das letzte Mal.“

Früher war es nicht üblich, dass Menschen ihre kranken Verwandten in die Klinik gebracht haben. Sie waren eher bei traditionelleren Heiler:innen. Aber heute hat sich das verändert und sie kommen lieber in die Gesundheitseinrichtungen.

Da, wo ich wohne, sind vor allem Erwachsene besonders stark von Elephantiasis betroffen. [Anmerkung: Das ist eine Form der lymphatischen Filariose, bei der beispielsweise die Beine oder Arme unnatürlich vergrößert sind.] Viele Menschen allen Alters leiden auch an Bilharziose (siehe Seite 11). Und ja, auch Malaria kommt sehr oft vor, vor allem bei Kindern.

So wie ich es beobachte, verändert sich das Wetter. Die Regenzeiten sind jetzt kürzer. Es ist nicht mehr so, wie es früher war. Da hat es längere Zeit am Stück geregnet und die Regenzeit hat oft mehrere Monate gedauert. Das ist jetzt anders.“



„Viele Krankheiten werden vom Klima beeinflusst.“

LACHLAN MCLVER



© MSF

DIE AUSWIRKUNGEN NEHMEN ZU

Lachlan McIver ist Experte für Klima und Gesundheit bei Ärzte ohne Grenzen. Als Arzt ist er spezialisiert auf Tropenkrankheiten. Lachlan kommt aus Australien und arbeitet derzeit in Genf.

Wie wirkt sich die Klimakrise auf die Gesundheit von Menschen aus?

Die Auswirkungen sind weitreichend und sie nehmen zu. Die offiziellen Zahlen der WHO besagen, dass jedes Jahr etwa 250.000 Menschen auf Grund der Klimakrise sterben, in Wirklichkeit sind es aber Millionen. Die WHO bezieht sich nämlich auf alte Daten, und sie konzentriert sich in den Berechnungen nur auf vier Risikofelder: Malaria, Durchfallerkrankungen, Mangelernährung und Hitze. Aber durch Klimaveränderungen nimmt auch eine ganze Reihe anderer Krankheiten zu. Und auch wetterbedingte Katastrophen wie etwa Überschwemmungen oder Wirbelstürme kosten viele Leben.

Wie sind die Patient:innen von Ärzten ohne Grenzen betroffen?

Wir arbeiten in jenen Ländern, die am stärksten unter der Klimakrise leiden. Die Auswirkungen sehen wir auf viele Arten. Unsere Patient:innen sind vermehrt so genannten vektorübertragenen Krankheiten ausgesetzt, etwa Malaria oder Dengue, die man durch Moskitostiche bekommt. Auch durch Wasser übertragene Krankheiten

wie Cholera nehmen zu. Mangelernährung, Unwetter, vernachlässigte Tropenkrankheiten – all das wird vom Klima beeinflusst und betrifft unsere Patient:innen immer mehr.

Gibt es auch Folgen der Klimakrise, die uns in Europa ebenso betreffen?

Ja, etwa Belastungen durch Hitze, Luftverschmutzung oder psychische Probleme in Verbindung mit der Klimakrise. All das ist auch in Europa verbreitet.

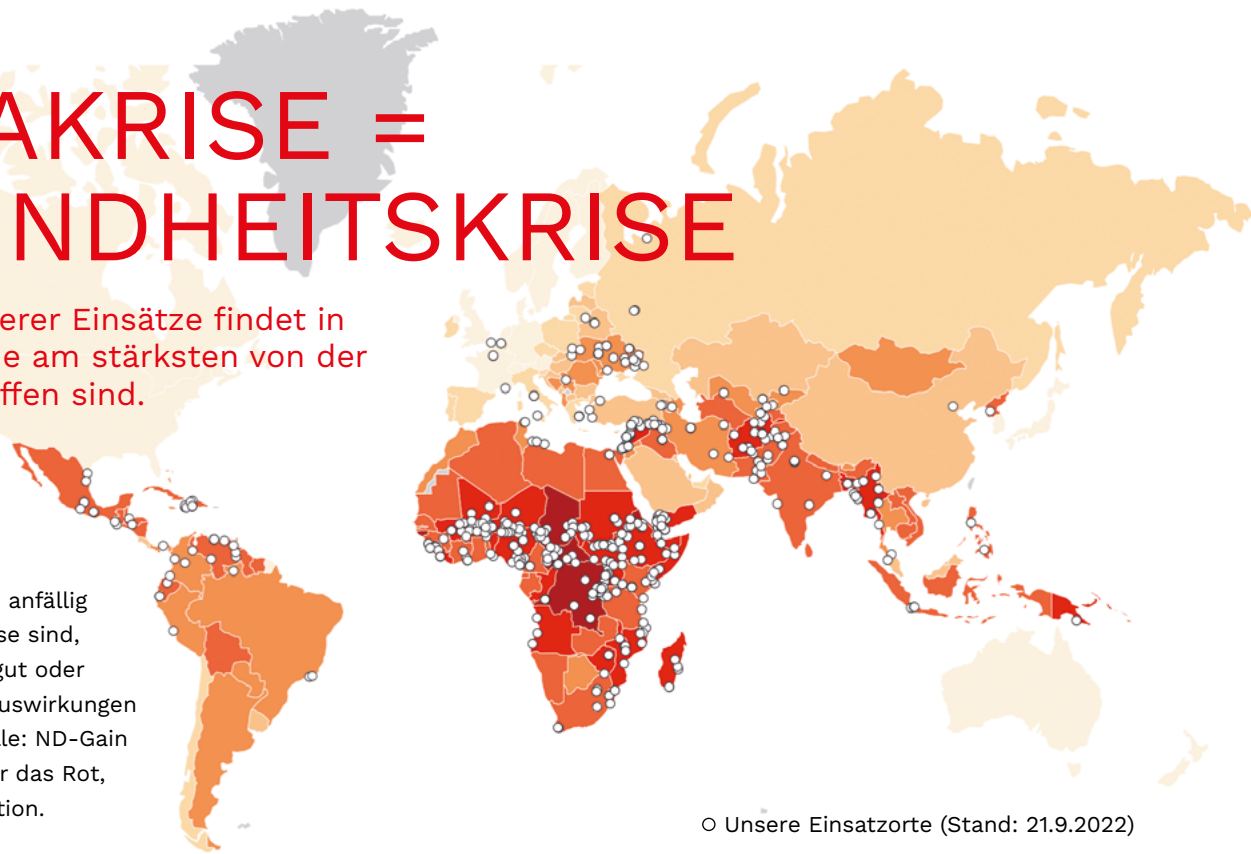
Was macht Ärzte ohne Grenzen, um betroffene Menschen zu unterstützen?

Im Moment kümmern wir uns vor allem darum, die direkten gesundheitlichen Auswirkungen in unseren Einsatzländern zu identifizieren und betroffenen Menschen zu helfen. Schwerpunkte dazu haben wir unter anderem in Madagaskar, wo die Menschen besonders von Extremwetter und von Mangelernährung betroffen sind, oder in Mosambik (siehe S. 2). In Honduras wiederum helfen wir dabei, mit einem neuen innovativen Ansatz die Ausbreitung von Dengue zu kontrollieren und einzudämmen.

KLIMAKRISE = GESUNDHEITSKRISE

Der Großteil unserer Einsätze findet in Ländern statt, die am stärksten von der Klimakrise betroffen sind.

Die Rottöne zeigen, wie anfällig Länder für die Klimakrise sind, kombiniert damit, wie gut oder schlecht sie sich den Auswirkungen anpassen können (Quelle: ND-Gain Country Index). Je tiefer das Rot, desto ernster die Situation.



○ Unsere Einsatzorte (Stand: 21.9.2022)

Die Klimakrise ist laut WHO die größte Gesundheitsbedrohung für die Menschheit.

Mehr als die Hälfte der Menschen auf der Welt lebt in Gegenden, die besonders stark unter den Auswirkungen der Klimakrise leiden.

70%

Fast 70 Prozent aller Todesfälle weltweit sind auf Krankheiten zurückzuführen, die vom Klima beeinflusst werden können. Dazu gehören unter anderem Cholera, Dengue oder Malaria. Ihre Ausbreitung ist von Faktoren wie Temperatur oder Niederschlag abhängig.



Wir als medizinische Nothilfeorganisation können die Klimakrise nicht aufhalten, aber wir können betroffenen Patient:innen helfen. Dazu betreiben wir innovative Projekte, etwa zur Malariaprävention im Südsudan. Dort erheben wir routinemäßig Daten, unter anderem zu Niederschlag, Luftfeuchtigkeit und Windgeschwindigkeit. So können wir oft Malariaausbrüche vorhersehen, unser Gesundheitspersonal frühzeitig warnen und besser reagieren.

195.000

Allein in Europa sind zwischen 1980 und 2021 fast 195.000 Menschen durch Überschwemmungen, Stürme, Hitze- und Kältewellen, Waldbrände und Erdbeben gestorben. Besonders gefährlich sind Hitzewellen.

23,7 Mio.

Naturkatastrophen lösen laut UNHCR mehr als dreimal so viele Vertreibungen aus wie Konflikte und Gewalt. Rund 23,7 Millionen Menschen haben 2021 ihre Heimat aufgrund von Naturereignissen, wie Dauerregen, lang anhaltenden Dürren, Hitzewellen und Stürmen verlassen müssen.



BANGLADESCH
Das Geflüchtetenlager Cox's
Bazar war nach tagelangem
Regen überflutet, unsere Teams
haben geholfen.

BEI KATASTROPHEN IM EINSATZ



Überschwemmungen, Dürren oder Wirbelstürme – Extremwetterereignisse nehmen zu. Wir sind vorbereitet. Unsere Teams behandeln betroffene Menschen auch in entlegensten Regionen, stellen Notversorgung bereit und unterstützen beim Wiederaufbau von Gesundheitseinrichtungen.

SÜDSUDAN
2022 war eine Million Menschen von
den Überschwemmungen betroffen.
Zehntausende Familien mussten aus
ihren Häusern flüchten.



MADAGASKAR
Nachdem zwei Wirbelstürme das Land trafen, haben wir medizinische Versorgung geleistet und Krankenhäuser wieder aufgebaut.



Eine Katastrophe wartet nicht.

Mithilfe unseres Katastrophenfonds sind unsere Teams schnell einsatzbereit und können in Notsituationen sofort helfen. Im Falle einer Katastrophe greifen wir auf diese Ressourcen zurück und können Fachkräfte, Ausrüstung und Medikamente rasch an den Einsatzort bringen. Und Leben retten. Ihre Spende für den Katastrophenfonds macht genau das möglich!

Nähere Informationen zum Katastrophenfonds hier: www.msf.at/katastrophenfonds



SÜDSUDAN
Mit mobilen Kliniken bringen wir Nothilfe in Überschwemmungsgebiete.



KENIA
Das Land erlebte die schlimmste Dürre seit vier Jahrzehnten: Menschen gingen weite Wege, um Wasser zu finden.



MADAGASKAR
Der Zyklon Batsirai hat im Februar dieses Jahres eine massive Zerstörung angerichtet.

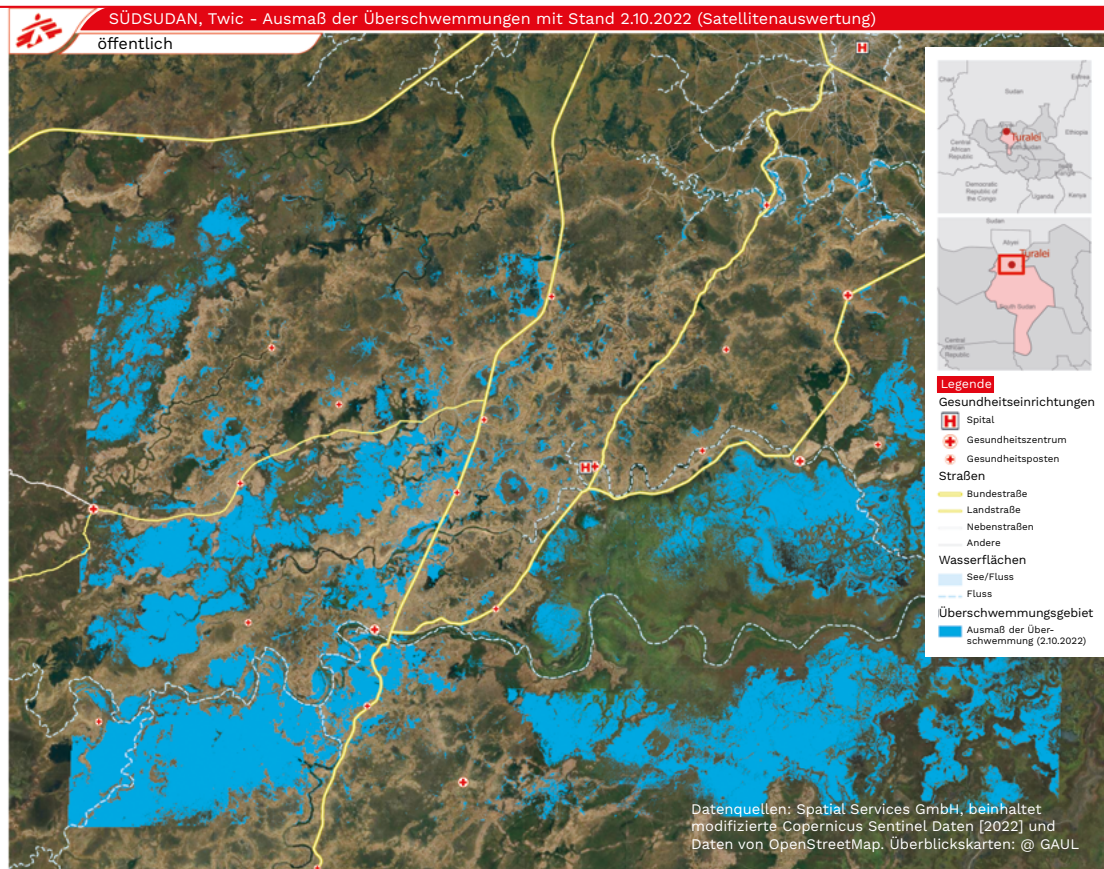
WIE SATELLITENBILDER LEBEN RETTEN

Wie groß sind die Auswirkungen einer Überschwemmung? Wie viele Gemeinden sind von einem Zyklon betroffen? Wohin fliehen Menschen bei einer Dürre? Wo breiten sich Sumpfgebiete aus, die zur Brutstätte von gefährlichen Krankheiten wie Malaria werden können?

All diese Informationen sind essenziell, um unsere Hilfseinsätze an die örtlichen Gegebenheiten anpassen und Menschen in Not bestmöglich helfen zu können. Geografische Informationssysteme (GIS) helfen uns dabei. Durch die Visualisierung und Analyse von Geodaten erhalten unsere Teams wichtige Informationen zu unseren Einsatzgebieten. Satellitenbilder zeigen beispielsweise die Bewegung von Menschen auf der Flucht oder

das Ausmaß von Naturkatastrophen. Wie bei den starken Überschwemmungen im Südsudan (Karte), die das Land bereits im vierten Jahr in Folge heimgesucht haben. Dadurch können wir abschätzen, wie viele Ressourcen wir für einen Einsatz benötigen, und wissen, wo wir die Menschen finden, die uns brauchen. Und sehen, wie wir bestmöglich zu ihnen gelangen. Denn nicht immer sind Straßen vorhanden oder passierbar.

Neben dem Einsatz bei Notfällen helfen satellitengestützte Informationen auch bei der Planung von langfristigeren Aktivitäten wie Impfkampagnen, Frühwarnsystemen oder Überwachung und Prävention von Krankheiten.



Das Satellitenbild zeigt die Auswirkungen der Überschwemmungen im Südsudan (mit Stand 2. Oktober 2022), welche Regionen besonders betroffen sind und auch, welche Krankenhäuser möglicherweise überflutet sind und nicht mehr funktionieren. So können unsere Teams die Stützpunkte unserer Hilfseinsätze und die benötigte Ausrüstung bestmöglich planen.



18.10.2023, 19:00 Uhr

Besuchen Sie unsere Info-Veranstaltung im Deep Space des Ars Electronica Centers Linz. Nähere Infos ab Mitte September unter: www.msf.at/events

81.104

So viele Patient:innen haben wir im Südsudan allein zwischen Juli und September gegen Malaria behandelt.

KLIMAAANFÄLLIGE KRANKHEITEN IM PORTRÄT

Wenn Temperaturen steigen und Extremwetterereignisse häufiger auftreten, können sich bestimmte Krankheiten stärker verbreiten.

Malaria tropica



Ansteckung: Durch einen Stich infizierter Moskitos gelangen die Erreger (Plasmodien) in den Körper. Ohne Behandlung ist die Infektionskrankheit Malaria tropica tödlich.

Symptome & Behandlung: Von Kopf- und Gliederschmerzen, Durchfall, bis hin zu Erbrechen, Fieber, Krampfanfällen und Organversagen. Behandelt wird mit der Zwei-Medikamente-Kombination „ACT“ (artemesininbasierte Kombinationstherapie). 2022 haben wir insgesamt 4.268.600 Malaria-Patient:innen behandelt.

Verbreitung: Malaria ist in mehr als 100 Ländern in tropischen und subtropischen Regionen verbreitet. Die meisten Infizierten leben in ärmeren Ländern. 95% davon in Afrika. Laut WHO gab es 2021 rund 247 Millionen Fälle. Aufgrund von Klimaveränderungen kommt Malaria in bestimmten Regionen nicht nur saisonal, sondern bereits ganzjährig vor. Und der Lebensraum der Moskitos breitet sich auf weitere Gebiete aus.

Cholera



Ansteckung: Durch verunreinigtes Wasser, Nahrungsmittel oder Oberflächen, kontaminiert mit dem Bakterium *Vibrio cholerae*, kommt es zu einer akuten Erkrankung des Darmtrakts.

Symptome & Behandlung: Von Übelkeit, Erbrechen und Bauchkrämpfe bis hin zu schweren Durchfällen, lebensgefährlicher Dehydrierung und Fieber. Behandelt wird mit einer Rehydrierungslösung mit Traubenzucker, Kochsalz und Elektrolyten. Bei schweren Fällen auch mit Antibiotika. 2022 haben wir insgesamt 52.600 Cholera-Patient:innen behandelt.

Verbreitung: Bis zu vier Millionen Menschen erkranken jedes Jahr weltweit an Cholera. Höhere Temperaturen und Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen begünstigen die Verbreitung der Bakterien.

Was wissen Sie noch über Cholera? Testen Sie Ihr Wissen im Quiz: www.msf.at/quiz-cholera



Bilharziose



Ansteckung: Durch den Kontakt mit kontaminiertem Süßwasser dringen die Larven der parasitären Würmer (Schistosomen), die zuvor in Süßwasserschnecken genistet haben, in die Haut ein. Bilharziose (Schistosomiasis) ist eine vernachlässigte Tropenkrankheit, die akut und chronisch verlaufen kann und zu Immunreaktionen und Organschädigungen führt.

Symptome & Behandlung: Von Hautausschlag, Fieber und Vergrößerung von Milz und Leber bis hin zu einer chronischen Infektion des Darms oder Urogenitaltrakts. Behandelt wird mit dem antiparasitären Medikament Praziquantel.

Verbreitung: Rund 240 Millionen Menschen sind weltweit betroffen. Vor allem in tropischen und subtropischen Regionen und ärmeren Gebieten ohne Sanitäranlagen. Durch das veränderte Klima breitet sich der Lebensraum der Überträger weiter aus, wodurch auch das Ansteckungsrisiko steigt.

2.500.000

Mehr als zweieinhalb Millionen Menschen mussten seit Beginn des Konflikts im Sudan ihr Zuhause verlassen. Viele von ihnen fliehen in angrenzende Länder wie den Tschad, die Zentralafrikanische Republik und den Südsudan*.

* Stand 26.6.2023



Über 1.150 Patient:innen hat unser chirurgisches Team allein in den ersten fünf Wochen nach dem Ausbruch des Konflikts im Bashair Teaching Hospital in Khartoum behandelt. Daneben sind wir in 11 weiteren sudanesischen Provinzen aktiv.

GEWALT IM SUDAN

Seit April herrscht im Sudan ein gewaltsamer Konflikt. Tausende Menschen sind auf medizinische Hilfe angewiesen. Das bereits chronisch unterfinanzierte Gesundheitssystem des Landes ist durch die Gewalt noch fragiler geworden. Millionen Menschen sind auf der Flucht. Wir haben unsere Aktivitäten verstärkt und nach Möglichkeiten ausgeweitet: Wir haben hunderte im Konflikt verletzte Menschen chirurgisch behandelt. Zusätzlich sind wir unter anderem mit mobilen Kliniken im Einsatz, versorgen Vertriebene und bieten medizinische Behandlung speziell für Kinder an.

Hier mehr zu unserer Hilfe im Sudan:
www.msf.at/sudan



haut nah



© Etienne Girardet_bar-pacifico.de



NEWS

HOTSPOT MITTELMEER

Das Mittelmeer ist weiterhin die gefährlichste Fluchtroute der Welt. Jahr für Jahr sterben tausende Menschen beim Versuch, es zu überqueren. Wir sind mit unserem Schiff im Einsatz, um auch dort Menschenleben zu retten und medizinische Nothilfe zu leisten.

Hier alle Antworten zu den Hintergründen und zum Ablauf unserer Such- und Rettungsarbeit im Mittelmeer: www.msf.at/hotspot-mittelmeer



© Anna Pantelija/MSF Mittelmeer, 2022

88.186

So viele Menschen konnten wir seit 2015 aus lebensbedrohlichen Situationen im Mittelmeer retten oder nach der Rettung versorgen.*

* Stand 5.4.2023

AUSSTELLUNG „ÄRZTE OHNE GRENZEN HAUTNAH“ IN LINZ

Wie sieht eine Ebola-Isolierstation aus? Wie behandeln wir mangelernährte Kinder? Wie gelangen Medikamente in Krisengebiete? Und kann ein aufblasbarer Operationsaal tatsächlich funktionieren? Zwei Wochen lang verwandelt sich der Linzer Pfarrplatz in einen Schauplatz für die Ausstellung „Ärzte ohne Grenzen hautnah“ und liefert Antworten auf diese und weitere Fragen. Treffen Sie unsere Einsatzmitarbeiter:innen persönlich, lassen Sie sich durch die Stationen führen oder erkunden Sie auf eigene Faust. Tauchen Sie ein in die Welt humanitärer Hilfe ein. Eintritt frei!

11.–22. Oktober 2023, 10–18 Uhr
Pfarrplatz Linz

In Kooperation mit



Mehr dazu hier:
www.msf.at/ausstellung-linz



HABEN SIE EIN GURKENGLAS ZU HAUSE?

Dann kann es eigentlich losgehen. Egal ob Geburtstag, Taufe, Jubiläum, Theateraufführung, Konzert, Hochzeit oder ein Treffen im Freundeskreis – zum Feiern gibt es immer was! Und was gibt es Schöneres, als einen Anlass zu nutzen, um Leben zu retten? Mit einer Spendenaktion für Ärzte ohne Grenzen ermöglichen Sie gemeinsam mit Ihren Gästen, Ihrer Familie, Ihren Freund:innen medizinische Nothilfe für Menschen in Not. Für das besondere Etwas sorgen wir. Denn von uns bekommen Sie alles, was Sie für Ihre Spendenaktion brauchen: Broschüren, Girlanden, Postkarten, Poster und Aufkleber. Ein Gurkenglas haben Sie im Idealfall schon zu Hause. Das eignet sich hervorragend als Spendenbox. Gemeinsam helfen verbindet und macht Ihr Fest zu einem unvergesslichen. Für Sie. Für uns. Für unsere Patient:innen. Haben Sie vielleicht schon einen Anlass im Kopf? Wir freuen uns über Ihr Engagement und feiern mit Ihnen!

Hier Spendenaktion starten
und Materialien bestellen:
www.msf.at/spendenaktion-starten



© iStock (L. Kimura)

© Sandra Sedlmaier-Ouattara/MSF Kiribati, 2022



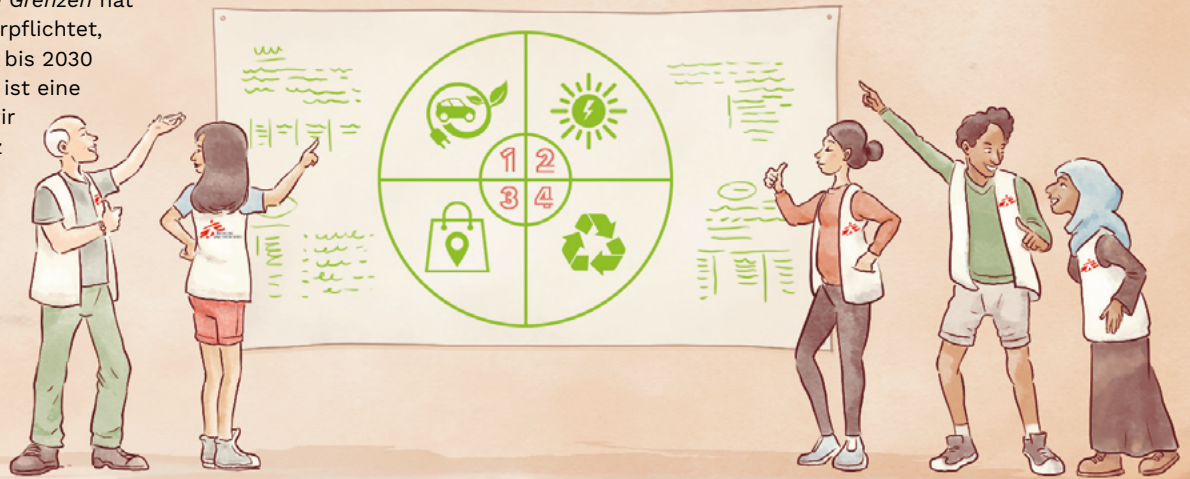
HUMANITÄRE HILFE AUF ZWEI RÄDERN

Kiribati ist ein kleiner Inselstaat mitten im Pazifik. Das Land gehört zu den klimatisch am stärksten gefährdeten Gebieten der Erde. Die Erosion nimmt zu, unterirdische Wasserquellen und der Boden versalzen zunehmend. Plötzliche Fluten, gefolgt von Trockenheit häufen sich. Gleichzeitig hat Kiribati die meisten Lepra-fälle weltweit, auch Tuberkulose und Diabetes sind weitverbreitet. Die Bevölkerung hat kaum Zugang zu medizinischer Grundversorgung. Unser Team vor Ort unterstützt seit Oktober 2022 das kiribatische Gesundheitsministerium, unter anderem bei der Gesundheitsförderung von Müttern und Kindern. Dabei halten wir den CO₂-Ausstoß unserer Aktivitäten in Kiribati so gering wie möglich – das Team ist zum Beispiel per Fahrrad unterwegs.

UNSER BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ

50 Prozent weniger bis 2030

Auch wir nehmen unsere Verantwortung ernst: *Ärzte ohne Grenzen* hat sich international dazu verpflichtet, den eigenen CO₂-Ausstoß bis 2030 zu halbieren. Die Aufgabe ist eine Herausforderung. Wenn wir etwa zu einem Noteinsatz in ein entlegenes Gebiet reisen müssen, lassen sich Emissionen nicht vermeiden. Mit unserem Aktionsplan sind wir sicher, dass uns die Reduktion dennoch gelingt. Dabei konzentrieren wir uns auf **vier Bereiche**:



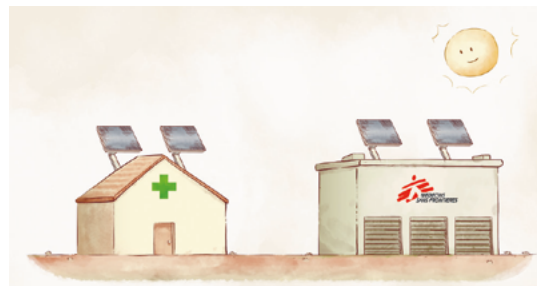
1 Transport

Wir werden Flüge - ob für den Transport von Personal oder von Ausrüstung - möglichst vermeiden. Wir werden, sooft es geht, Fahrzeuge mit niedrigerem Spritverbrauch nutzen und lagern wichtiges Material an strategischen Orten weltweit.



2 Energie

Wir beschäftigen uns damit, wie wir unsere Apotheken, Gesundheitszentren und Lager besser isolieren und erneuerbare Energiequellen mehr nutzen können.



3 Einkauf

Wir werden, wo es möglich ist, mehr Materialien und Hilfsgüter lokal beschaffen und mit Anbieter:innenn zusammenarbeiten, die ihre Emissionen ebenfalls senken.



4 Nachhaltiges Verhalten

Wir arbeiten daran, dass unsere Mitarbeiter:innen in unseren Büros und in unseren Einsätzen weltweit dazu beitragen, Energie zu sparen, Abfall zu reduzieren und zu recyceln sowie Material wiederverwenden.



Unser Aktionsplan im Detail hier: www.msf.at/aktionsplan



-55%

Unseren CO₂-Ausstoß im Zusammenhang mit unserer Lieferkette werden wir bis 2030 im Vergleich zu 2019 um 55 Prozent reduzieren.

-70%

Unseren energiebedingten CO₂-Ausstoß werden wir bis 2030 um 70 Prozent senken.

DAS EIGENE GLÜCK MIT ANDEREN TEILEN?



Genau das hat Hans P. zu seinem 60. Geburtstag getan. „Ich bin auf der Sonnenseite des Lebens gelandet und wünsche mir nichts weiter. Warum dann nicht woanders helfen?“, hat sich der Wiener gefragt. Also hat er sich zum Geburtstag anstelle von materiellen Geschenken dieses Jahr etwas ganz Besonderes von den Gästen seiner Geburtstagsfeier gewünscht: Spenden an Ärzte ohne Grenzen. „Weil ich die Arbeit der Organisation sehr schätze und weiß, dass die Gelder dort verwendet werden, wo sie am dringendsten gebraucht werden.“ Angekommen ist seine Idee sehr gut. Bei den Gästen. Und bei ihm selbst. So sehr, dass er bei dem nächsten großen Anlass wieder eine Spendenaktion machen möchte. Danke, lieber Hans P., für das großartige Engagement. Wir freuen uns sehr. Und alles Gute zum Geburtstag!



Spenden statt Geschenken?
Eigene Spendenaktion starten
www.msf.at/spendenaktion-starten



Danke

Diese Mitarbeiter:innen aus Österreich und Zentraleuropa sind derzeit über das Wiener Büro von Ärzte ohne Grenzen entsandt:

Hani Almalih, Irak Koper (SVN)
Lina Amann, Tansania Wien (AT)
Esther Asch, Wien (AT)
Paul DeBlois, Indien Wien (AT)
Diyani Dewasurendra, Palästina
Innsbruck (AT)
Sidy Diallo, Niger Wien (AT)
Anica Dokic, Elfenbeinküste Wien (AT)
Jakob Fleisch, Uganda Götzis (AT)
Mohammed Gad, Südsudan Constanta (RO)
Georgiana Girea, Kenia Bucharest (RO)
Fabian Havlik, Ukraine Wien (AT)
Martina Holzmann, Haiti Wien (AT)
Ana Julio Esala, Mexiko Bucharest (RO)
Julia Lisa Kaufmann, Alberschwende (AT)

Bernhard Kerschberger, Eswatini
Nestelbach (AT)
Carola Kirchsclager, Ägypten Wien (AT)
Jarmila Kliescikova, Malaysia
Turzovka (SVK)
Tomas Kral, Demokratische
Republik Kongo Steborice (CZ)
Marek Kurak, Afghanistan Rimavska
Sobota (SVK)
Sigrid Lamberg, Südsudan Linz (AT)
Anna Lator, Serbien Leányfalu (HUN)
Renata Machalkova, Pakistan
Bratislava (SVK)
Lisa Macheiner, Afghanistan Innsbruck (AT)
Katarina Madejova, Sierra Leone

Poprad (SVK)
Mihai Negrea, Armenien Tirgu Mures (RO)
Ei Hnin Hnin Phyu, Ukraine Yangon (MMR)
Istvan Siklosi, Vác (HUN)
Viktor Siroky, Papua Neu Guinea
Brandýs nad Labem - Stará Boleslav (CZ)
Roland Suttner, Demokratische
Republik Kongo Gmunden (AT)
Barbara Trattinig, Afghanistan Wien (AT)
Jaroslav Volsicky, Sudan Prag (CZ)
Lisa Weichenberger, Südsudan
Neumarkt am Wallersee (AT)
Tereza Wyn Haniakova, Haiti Prag (CZ)

Medieninhaber und Herausgeber:

Ärzte ohne Grenzen Österreich Verlags- und Herstellungsort: Wien, Anschrift der Redaktion: Taborstraße 10, 1020 Wien, Tel.: 01/409 72 76, E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at, Website: www.aerzte-ohne-grenzen.at, Chefredakteurin: Astrid Glatz, Mitarbeit: Nora Holzmann, Tina Götz, Patricia Otuka-Karner, Rosalie Markt, Gestaltung: Erdgeschoss GmbH, Druck: Berger, Horn, Erscheinungsweise: viermal jährlich, Auflage: 156.000 Stück, Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift: 0,66 Euro (inkl. Produktion und Porto), Vereinsregister: ZVR 517860631, Offenlegung gemäß §25, MedienG: www.msf.at/impressum

Die vorliegende Ausgabe ist auf unbleichtem Umweltpapier gedruckt.



Wir sind gerne für Sie da:
Taborstraße 10, 1020 Wien
Tel.: 01/267 51 00
spende@aerzte-ohne-grenzen.at
Spendenkonto:
Erste Bank IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600

Folgen Sie uns!



**IHRE SPENDE
IST STEUERLICH
ABSETZBAR.**



Ärzte ohne Grenzen Österreich ist zu 100% privat finanziert.





„Als Ärzte ohne Grenzen können wir die Klimakrise nicht abwenden. Aber wir können helfen, das gesundheitliche Leid zu mindern. Dabei arbeiten wir eng mit den betroffenen Menschen zusammen.“

PATRICIA OTUKA-KARNER, LEITERIN PRESSESTELLE ÄRZTE OHNE GRENZEN ÖSTERREICH

INHALT

FOKUS KLIMAKRISE

WENN DAS KLIMA KRANK MACHT 2
Ein Bericht aus Mosambik

DIE AUSWIRKUNGEN NEHMEN ZU 6
Interview mit unserem Klimaexperten

KLIMAKRISE = GESUNDHEITSKRISE 7
In aller Kürze

BEI KATASTROPHEN IM EINSATZ 8
Unsere Hilfe in Bildern

WIE SATELLITENBILDER LEBEN RETTEN 10
Unsere Geodaten-Analyse

KLIMAANFÄLLIGE KRANKHEITEN 11
Porträt über Malaria & Co.

UNSER BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ 14
Vom Einkauf bis zum Einsatz

MADAGASKAR
Unsere Ärztin untersucht einen jungen Patienten in der mobilen Klinik in Ambatomena.



© Solen Mourton/MSF, Madagaskar, 2021



Zura Caetano steht vor unserem Cholera-Zentrum in Mosambik: „Viele Menschen haben durch Zyklon Freddy alles verloren. Wenn Menschen jetzt das Wasser aus dem Brunnen trinken, erkranken sie an Cholera.“

Wir gehen da hin, wo's weh tut.